

Wieder exklusiv in HÖRZU: In Zusammenarbeit mit Eduard Zimmermann schreibt „Tatort“-Autor Friedhelm Werremeier über die bisher erregendsten Fälle aus der Fernseh-Reihe „Aktenzeichen: XY...ungelöst“



Gute Freunde und Arbeitspartner: „XY“-Chef Eduard Zimmermann und Friedhelm Werremeier

TATORT XY



„XY“-Filmfoto: S. Fuhrmeister

Am frühen Morgen brachte er noch seine Tochter zur Schule. Danach wollte der Antiquitätenhändler Weirich nach Frankreich zu einer Auktion fahren. Warum er aber statt nach Westen in die entgegengesetzte Richtung fuhr, weiß keiner

Am Straßenrand lag ein Toter – ohne Kopf

Alfred Weirich ist ermordet worden – aber niemand weiß bis heute, ob er erschlagen oder erschossen worden ist. Die Leiche des 56jährigen Antiquitätenhändlers aus Saarbrücken lag am Straßenrand, als habe man sie achtlos weggeworfen – und der Kopf des Toten fehlte...

Der Kopf ist bis heute nicht gefunden worden. Und die Mörder hatten ihn offenbar nicht nur deshalb abgetrennt, um eine Identifizierung ihres Opfers möglichst lange hinauszuzögern. Sie wollten anscheinend auch vermeiden, daß die Todesart ermittelt wurde – und dies zumindest ist ihnen voll auf gelungen.

Der ebenso sensationelle wie grausige Mordfall Weirich begann genaugenommen schon frühmorgens an einem Donnerstag, am 10. Dezember 1981.

An diesem Tag, dem letzten in seinem Leben, brachte der stets freundliche und umgängliche Alfred Weirich zunächst seine 16jährige Tochter zur Schule.

Anschließend wollte er mit einem Helfer in die ostfranzösische Stadt Nancy fahren, um dort auf einer Auktion antike Möbelstücke zu ersteigern. Aber als die Fahrt dann losgehen sollte, hatte Weirich seine Terminpläne überraschend geändert.

„Ich muß erst noch schnell nach Zweibrücken“, sagte er zu seinem Helfer. „Wir starten mittags um zwölf, bis dahin bin ich wieder zurück.“

Und damit beginnen schon die vielen Rätsel. Denn bis heute konnte nicht geklärt werden, was Weirich bewog, statt nach Westen zunächst nach Osten zu fahren.

Und ebensowenig kann man sich einen Vers darauf machen, warum er dann in der entgegengesetzten Richtung nicht im 35 Kilometer entfernten Zweibrücken halt machte, sondern erst in der doppelt so weit entfernten pfälzischen Metropole Kaiserslautern.

In Kaiserslautern jedenfalls wurde Weirichs weißer Mercedes-Transporter gegen Mittag

Bitte blättern Sie um

Fortsetzung

gesehen. Und genau zu der Zeit, in der er eigentlich von Saarbrücken aus endgültig nach Nancy zur Auktion abfahren wollte, besuchte Alfred Weirich in Kaiserslautern eine Gaststätte.

Zwei Dinge sind hier noch bemerkenswert. Einmal ist anzunehmen, daß der Antiquitätenhändler Alfred Weirich hier schon das ganze Geld bei sich hatte, das er zu der Auktion nach Nancy mitnehmen wollte: möglicherweise fast 50 000 Mark an Bargeld und Barschecks.

Zum anderen war er in der Gaststätte schon nicht mehr allein: An seinem Tisch saßen zwei jüngere Männer – ein Dunkelgelockter und einer mit strähni-gem Langhaar.

Waren es seine späteren Mörder? fragt man sich heute. Haben sie den Antiquitätenhändler Weirich wegen seines Geldes umgebracht? Oder war es ein Rachemord mit einem noch im Verborgenen liegenden Hintergrund?

Weirich und der Dunkelhaarige, ein weicher, fast mädchenhafter Typ, tranken damals Bier, der Langhaarige bevorzugte Limonade. Gegen 13 Uhr verließen alle drei gemeinsam das Lokal, und es ist so gut wie sicher, daß sie auch später in Weirichs Wagen zusammen davonfuhren.

Ein netter Mensch, dachte die Frau und merkte sich ganz genau sein Gesicht

Drei Stunden später nämlich wurde der weiße Transporter am Stadtrand von Kaiserslautern in einen Fast-Unfall verwickelt.

Eine Frau hatte das Rotlicht einer Verkehrsampel übersehen, und Weirich konnte einen Zusammenprall erst im allerletzten Moment verhindern. Er kurbelte das Autofenster herunter und sagte: „Da haben wir aber Glück gehabt, junge Frau.“

Die „junge Frau“ war heilfroh, daß ihr Kontrahent aus der Sache keine Affäre machte. Ein netter Mensch, dachte sie – und deshalb merkte sie sich sein Gesicht genau.

Später war sie sich absolut sicher, daß der Fahrer des kleinen Lastwagens tatsächlich niemand anders als Weirich gewesen war – und daß zwei



Alfred Weirich, 56, aus Saarbrücken wurde ermordet – wie, das ist noch immer nicht geklärt



Bei einem Fast-Unfall zum letzten Mal lebend gesehen: Weirich in seinem Transporter, neben ihm zwei junge Männer

Männer, ein Dunkelhaariger und ein Langhaariger, neben ihm in der Fahrerkabine gesessen hatten. Nach ihrer Beschreibung waren es dieselben Männer wie mittags in der Gaststätte.

Die nächsten Stunden jedoch, in denen der Mord geschah, liegen im dunkeln. Denn erst gegen 21 Uhr wurde Alfred Weirichs kopflose Leiche jenseits der Kaiserslauterner Stadtgrenze gefunden; der Autofahrer, der den Körper im Scheinwerferlicht sah, dachte zuerst an ein totes Reh und einen Wildunfall.

Beim Kampf im Wagen zersplitterte die Scheibe der Beifahrertür

Dann aber alarmierte er sofort die Kripo. Und der gelang es sehr bald, den Toten trotz des fehlenden Kopfes zu identifizieren. Als zwei Tage später auch noch Weirichs Transporter entdeckt wurde, ließ sich ebenso der mutmaßliche Ablauf des Verbrechens rekonstruieren:

Im Wagen war es anscheinend am späten Nachmittag oder frühen Abend zu einem Kampf gekommen, den Weirich nicht überlebte. Dabei zersplitterte die Scheibe der Beifahrertür. Anschließend wurde vermutlich die Plexiglasscheibe zwischen Fahrerkabine und Laderaum herausgedrückt und die Leiche auf die Ladefläche gelegt.

Aus dem Wagen geworfen wurde der Tote mit Sicherheit erst kurz vor der Auffindung: Es schneite stark in jenen Stunden, und die Leiche war kaum mit Schnee bedeckt.

Anschließend fuhr die Täter nach Homburg/Saar und stellten den Wagen auf einem Parkplatz ab.

Dann aber verlor sich ihre Spur. Und die Kripo stand vor einem Fall voller Geheimnisse: Vieles sprach nach Zeugenaussagen dafür, daß die Täter aus der Homosexuellen-Szene stammten – Alfred Weirich jedoch war nicht homosexuell.

Noch vor Jahresende 1981, nachdem alle Spuren im Sande verlaufen waren, setzte sich die Kaiserslauterner Mordkommission mit Eduard Zimmermann in Verbindung. Ein Fahndungsfilm wurde gedreht und in der XY-Sendung im

April dieses Jahres ausgestrahlt.

Wer, fragte Eduard Zimmermann anschließend, hat den weißen Mercedes-Transporter Alfred Weirichs mit dem amtlichen Kennzeichen SB-P 1891 in den Tagen nach dem 10. Dezember 1981 zwischen Kaiserslautern und Homburg/Saar gesehen?

Wer weiß etwas über den Verbleib von drei Taschen, die der Antiquitätenhändler immer bei sich hatte – eine Umhängetasche aus rötlichem Leder mit Notizen über Angebote und Preise, eine mittelbraune Herrenhandtasche mit Familienfotos sowie eine Kunstledertasche mit Kontoauszügen, Hotelrechnungen und Zollpapieren?

Und wer, vor allem, kennt die beiden Männer, die mit Alfred Weirich am Tage seines Todes in Kaiserslautern gesehen wurden?

Der Dunkelgelockte, der mit dem nahezu mädchenhaften Gesicht, war etwa 1,75 bis 1,80 Meter groß und etwa 20 Jahre alt.

Der Langhaarige, der sein blondes Haar in der Mitte gescheitelt trug, war etwas kleiner und älter. Von beiden Männern wurden auch Phantomfotos gezeigt, die, wie alle Zeugen sagten, erstaunlich ähnlich waren...

Dennoch: Von den 180 Zuschauerhinweisen nach der Fernseh-Sendung führte bisher keiner zum entscheidenden Erfolg.

Und nach wie vor ist eine entscheidende Frage der Mordkommission ohne Antwort geblieben: Wer hat vor dem 10. Dezember 1981 Ware bei Weirich gekauft und mit Barschecks bezahlt?

Wessen Konto ist dann zu einem Zeitpunkt, zu dem Alfred Weirich schon tot war, durch die Einlösung der Schecks belastet worden?

Eine Belohnung von insgesamt 10 000 Mark für die endgültige Aufklärung des Verbrechens steht jedenfalls nach wie vor zur Verfügung.

NÄCHSTE WOCHE:

Sogar die Polizei spricht von einem „Mord ohne Leiche“